



UNSER SCHÄFERSEE

seine Geschichte
seine Probleme
seine Zukunft

Das Projekt wurde durch das Quartiersmanagement Letteplatz
im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ gefördert

UNSER SCHÄFERSEE

seine Geschichte
seine Probleme
seine Zukunft

Eine Handreichung
Berlin 2017

Inhalt

Vorwort	3
Geschichte des Ortsteils Reinickendorf und des Schäfersees	4
Der Schäferseepark	8
Helga Schölzel beobachtete 60 Jahre den Schäfersee	14
Auszüge aus einem Interview mit Helga Schölzel	16
Wasser ist die Lebensgrundlage für Mensch und Natur	22
Die Vogelwelt am Schäfersee und in Reinickendorf	26
Zahlen und Fakten	31
Zu guter Letzt	32
Impressum	34

Unsere Erde ist wie ein Nest, in dem wir leben. Wenn wir unsere Umwelt und Natur nicht stabil und sauber erhalten, hüten und pflegen, wo und wie können wir und unsere Nachkommen dann leben?

Unser Schäfersee ist Lebensbereich für viele Tiere und ist Naherholungsraum für die Anwohner von Reinickendorf und Wedding.

Eine Heldin des Naturschutzes, Helga Schölzel, begann 1956 in ihrer Freizeit die Beobachtungen zur Vogelkunde im Schäferseepark aufzuschreiben. In dieser Disziplin erreichte sie mit den Jahren hohe Anerkennung in Berlin.

Am 24. April 2016 fand auf Einladung des NABU und des Quartiersmanagement Letteplatz eine Veranstaltung zum Thema „60 Jahre Schäfersee – Ein Leben für den Vogelschutz“ statt, in der Frau Schölzel geehrt und der prekäre Zustand des Schäfersees erläutert wurde. Nach dieser Problemdarstellung gründete sich die NABU Projektgruppe Schäfersee mit dem Ziel, über den ökologischen Zustand des Sees zu informieren und Lösungsvorschläge für eine Verbesserung der Situation zu erarbeiten.

Wir möchten mit dieser Broschüre möglichst viele Mitbürgerinnen und Mitbürger auf das Schäfersee-Gebiet als wertvolles und schützenswertes Gartendenkmal aufmerksam machen, das 2018 sein 90-jähriges Bestehen feiern kann.

Die NABU Projektgruppe Schäfersee

Geschichte des Ortsteils Reinickendorf und des Schäfersees

aus *“Spaziergänge in Reinickendorf, Teil 1”* von Klaus Schlickeiser

Reinickendorf wurde um 1230 als Angerdorf (heute Straße Alt-Reinickendorf) gegründet, als die Markgrafen von Brandenburg den Barnim nördlich von Berlin planmäßig mit Bauern aus dem Westen Deutschlands besiedelten. Erst 1345 wurde das Dorf in einer Urkunde erstmalig aufgeführt. Schon vor 1200 war das Vorgängerdorf „Neuenhagen“ am Schäfersee gegründet worden, von dem die Bauern bald abgezogen wurden, so dass nur ein Hof, der „Neuenhof“, übrig blieb. Dieser gelangte 1348 in den Besitz der Städte Berlin und Cölln. Etwa zur selben Zeit erwarben die Städte auch die Dorfherrschaft über Reinickendorf. Später vereinigte man die Feldmark des Neuenhofs (das „Ritterland“) mit derjenigen von Reinickendorf, gab den Hof auf und errichtete stattdessen einen Gutshof im Dorf (heutige Grundstücke Alt-Reinickendorf 49-52). 1543 vereinbarten die Städte, dass Reinickendorf künftig Berlin allein gehörte.

Die Bauern hatten inzwischen größtenteils den Wald der dem Dorf zugewiesenen Feldmark gerodet und hatten drei Felder zur Durchführung der üblichen Dreifelderwirtschaft.

Die erste erhaltene vollständige Bauernliste von 1581 nennt elf Bauern und sechs Kossäten. Die Kossäten besaßen nur einen Hof mit Garten und verdienten ihren Lebensunterhalt auf den Äckern der Bauern und des Gutes.

Im Dreißigjährigen Krieg 1618-1648 wurde das Dorf derart zerstört, dass

1652 kein Bauer und nur fünf Kossäten gezählt wurden.

Nach dem Wiederaufbau gab es 1716 acht Bauern und sechs Kossäten. 1790 pachteten diese gemeinsam das Gut und bewirtschafteten das Ritterland selbst, bis sie 1821 eine Flurbereinigung („Separation“) durchführten und die alten drei Felder und das Ritterland unter sich aufteilten. 1852 lösten sie durch Geldzahlung ihre gegenüber Berlin bestehenden Abgabeverpflichtungen ab und wurden freie Bauern.

1872 begann die Besiedlung der Feldmark durch Berliner Zuzügler, so dass der Ort 1880 schon 5.200 Einwohner hatte. Die Bauern verkauften ihre Ländereien seit 1885 größtenteils an Kirchengemeinden als Friedhofsland, an Industriebetriebe und Terraingesellschaften oder verpachteten sie ab 1900 an Laubenkolonisten. 1893 fand das letzte Erntefest statt.

Seit der Eingemeindung in Berlin 1920 bildete das einstige Dorf einen Ortsteil des Bezirks Reinickendorf. In den Jahren 1925-1940 entstanden große, einheitlich gestaltete Wohnsiedlungen, so dass der Ortsteil um 1930 bereits 45.000 Einwohner hatte. Von den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges waren hauptsächlich die Gegenden um den Franz-Neumann-Platz und Kurt-Schumacher-Platz betroffen.



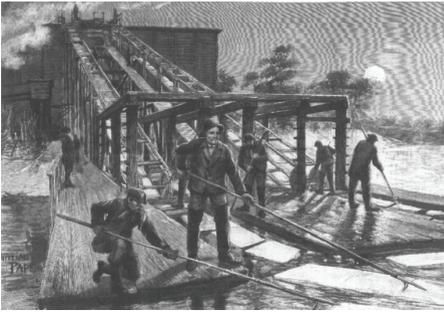
Historische Karte um 1800 (Quelle: Kartenabteilung Landesarchiv Berlin)

Bis 1970 wurden die verbliebenen, noch mit Laubenkolonien besetzten Freiflächen mit Wohnsiedlungen bebaut. Heute zählt der Ortsteil über 75.000 Einwohner.

Der **Schäfersee** entstand am Ende der letzten Eiszeit vor etwa 10.000 Jahren durch einen beim Abschmelzen des Gletschers liegen gebliebenen Eisblock, der von Geschiebematerial überdeckt wurde und so als eingeschlossenes Tot- eis zurückblieb. Beim Schmelzen dieses Eises füllte sich die Vertiefung mit Wasser. Der 4,5 Hektar große See ist etwa 7 Meter tief. Er empfängt – heute verrohrte – Zuflüsse von Feldgräben und wird in westlicher Richtung durch den Schwarzen Graben entwässert, ur-

sprünglich in den Tegeler See und seit 1953 in den Hohenzollernkanal. Im Mittelalter hieß der See „Nyenhoff“ nach dem am See gelegenen Gutshof Neuenhof, später war er namenlos und wurde auf Landkarten als „See“ oder „Reinickendorfer See“ bezeichnet. Um 1900 setzte sich der heutige Name durch, der an die einstige Schäferei erinnert.

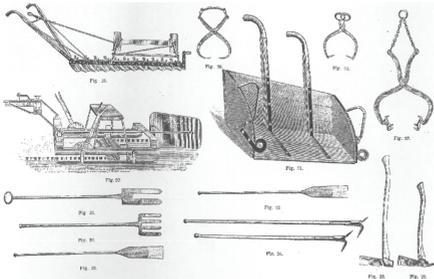
Die Bebauung rund um den See verdichtete sich zunehmend. Mit den Häusern und Menschen kamen viele neue Versorgungseinrichtungen in seine Nähe, Markthallen, Schlachthäuser, Lebensmittelabriken und Gaststätten. Der erste Reinickendorfer Stangeneis-hersteller Mudrack gewann das Eis zuerst an der Eisdecke des Schäfersees und



Eisschuppen und Elevator, um 1896

seit etwa 1874 aus seinen künstlich angelegten Eisteichen nordwestlich des Sees, neben denen auch sein Konkurrent Thater einige Eisteiche besaß. Berlin hatte in der zweiten Hälfte des 19. Jh. bereits 83 Brauereien, für einen Hektoliter Bier brauchte man einen Quadratmeter Eis zur Kühlung.

Im Jahr 1895 wurde am See eine Badeanstalt mit getrennten Damen- und Herrenabteilungen errichtet, in der sich der Reinickendorfer „Schwimmclub Delphin“ traf.



Geräte zum Eisernen, um 1902 (Quelle: aus "Eiskeller und Eiswerke in Berlin und Brandenburg" von Norbert Heintze)

1923-27 schuf das Bezirksamt Reinickendorf rund um den See die Parkanlage nach Entwurf des Obergarteninspektors Karl Löwenhagen. 1950 schüttete man aus Trümmerschutt die kleine Insel an der Nordseite des Sees sowie die Anhöhe im Westen auf, die einen – 1977 ausgebauten – Kinderspielplatz erhielt. Aus der Anfangszeit noch vorhanden ist eine ursprünglich an der Grünfläche aufgestellte Bronzeplastik „Ruhender Mann“ von Prof. Fritz Klimsch (1925), die jetzt hinter dem Zaun der Stadtteilbibliothek steht. Am Hauptweg pflanzt das Bezirksamt seit 2001 alljährlich einen „Baum des Jahres“.



Fischer am Scherfersee (um 1900)



Schwimmbad am Scherfersee (Kaiser-Friedrich-Bad) um 1896 (Quelle: Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 Nr. 0284760 /Fotograf: k.A.)



Berlin - Reinickendorf
Am Scherfersee (ca. 1929) Blickrichtung Brienzer Straße



Schäferseepark - 1928 (Quelle: FIS-Broker)



Luftaufnahme 1925 Gelände der Eisfabrik Hermann E. Mudrack (Quelle: Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (02) Nr. 0374122/Fotograf: k.A.)

Der Schäferseepark

*Eine Geschichte, geschildert mit Selbsterlebtem
von Carmen Schiemann*

Meine Eltern und meine Oma zogen im Sommer 1953 mit mir als Zweijährige in eine Wohnung der Wohnanlage Am Schäfersee. Warmes Wasser, ein Bad und eine Heizung, für uns ein absoluter Luxus, acht Jahre nach dem Ende des Krieges!

Vieles, was mir in meiner Kindheit und Jugend vertraut war, gibt es heute nicht mehr. Von zwei Besonderheiten möchte ich hier berichten.

Erstens: Im Vierwaldstätter Weg Nr. 13 gab es auf dem Hof einen Kuhstall (wie in vielen Bezirken) – ja, mit richtigen Kühen! Dazu wurden ein paar Hühner gehalten. Behandelte Milch aus Schläuchen oder Packungen und ultrahoch erhitzt, war unbekannt. Milch kaufen war meine Aufgabe und so ging ich mehrmals in der Woche mit einer metallenen Kanne kurz durch den Park zum Milch kaufen, dazu frische Butter und Eier. Das Verkaufshäuschen ist heute noch auf dem Hof. Die unbehandelte Milch (ca. 4 % Fett!) wurde zu Hause kurz abgekocht, dann die Sahne für den Sonntagskuchen oder zum Kochen abgeschöpft und, falls mal ein Rest sauer wurde, zum Dickwerden in eine Schüssel gegossen. Nichts wurde weggeworfen. Dickmilch machen geht mit der Milch heute nicht mehr. Meine Großmutter kam vom Lande und wusste wie man mit der Buttermaschine umgeht und aus Vollmilch Butter macht - eine sehr anstrengende Arbeit! Ökosiegel? Unbekannt und nicht nötig.

Die zweite Besonderheit – und welch ein Glück für uns Kinder – es stand eine Schokoladenfabrik hinter unserem Haus! Auf dem Grundstück zwischen der Holländerstraße und der Straße Am Schäfersee (mit den heutigen Hausnummern 15-19a) da stand sie, die Neetzelli-Fabrik! Noch immer, wenn ich da vorbeigehe, habe ich den Geruch von frischer Schokolade in der Nase. Und welch weiterer glücklicher Umstand, dass die Familie in unserem Häuserblock wohnte und wir mit ihren Kindern spielten. Zu Ostern und Weihnachten gab es für uns Rasselbande frische Schoko-Ostereier und so gute Schokoladenherzen, wie ich sie zu Weihnachten nie wieder gegessen habe!

Supermärkte und Discounter - oh nein! In der Holländerstraße waren viele kleine Geschäfte, ein Lebensmittelladen, eine Fleischerei, ein Seifenladen, ein Bäcker (der selber backte!), ein Schreibwarenladen mit Spielzeug und viele andere Geschäfte. Auf die Idee, mit dem Auto einkaufen zu fahren, kam niemand. Genauso wenig kam jemand auf die Idee, zur und von der Schule mit dem „Elterntaxi“ gebracht zu werden. Durch die „Resi“ führen auf dem Mittelstreifen zwei Straßenbahnlinien, eine davon – die 41 – fuhr bis Tegel, die andere – die 35 – in Gegenrichtung in den Wedding. Die heutige U-Bahn wurde erst Mitte der 1980er Jahre gebaut.



Postkarte um 1960 (aus Privatbesitz)

Nicht nur auf die Grünanlagen wurde geachtet, auch auf die Tiere am See war Rücksicht zu nehmen eine Selbstverständlichkeit! Auf dem See schwammen jede Menge Schwäne, Enten, Teich- und Wasserhühner, viel mehr als heute und die Küken paddelten im Frühjahr hinter ihren Eltern her. Dazu quakten Frösche und im Winter waren Möwen gefiederte Gäste, die ich inzwischen lange nicht mehr gesehen habe.

Dass der Park eine lange Geschichte hat, wusste ich damals noch nicht. Inzwischen habe ich viel nachgelesen und einiges schildere ich hier. Beginnen wir mit den 1920er Jahren, einer sehr bewegten Zeit.

Der Park entstand in den Jahren 1923-1927. Der Landschaftsarchitekt war der

Gartenoberinspektor von Reinickendorf Karl Löwenberg.

Das waren schlimme Jahre damals nach dem 1. Weltkrieg: Inflation, Hyperinflation, ständige Straßenkämpfe unter den politischen Richtungen, viele Kriegsverletzte aus dem 1. Weltkrieg, eine hohe Arbeitslosigkeit und deshalb wenige Steuereinnahmen. Trotzdem sahen die damaligen Stadtverordnetenversammlungen die sozialen Probleme in Berlin.

Durch die Arbeits- und Wohnbedingungen in den Arbeitervierteln wurden viele Menschen krank und es mussten dringend Maßnahmen dagegen ergriffen werden. So entstanden Wohnsiedlungen, wie z. B. die „Weiße Stadt“.



Am Schäfersee (ca. 1929) in Höhe der heutigen Bibliothek - im Hintergrund der Schornstein der AEG Holländerstraße (aus Privatbesitz)

Die Weimarer Verfassung von 1919 verankerte den Wohnungsbau als öffentliche Aufgabe und garantierte jedem Deutschen eine gesunde Wohnung. Bei den Neubauten sollte darauf geachtet werden, dass die Wohnungen alle zur Sonne ausgerichtet waren und sowohl Bäder als auch Balkons besaßen. Nicht nur Häuser, auch viele Parks entstanden in diesen Jahren, so z. B. im Wedding der Volkspark Rehberge (1922–1929), an dem mein Großvater im Rahmen eines Notstandsprogrammes mitgebaut hat.

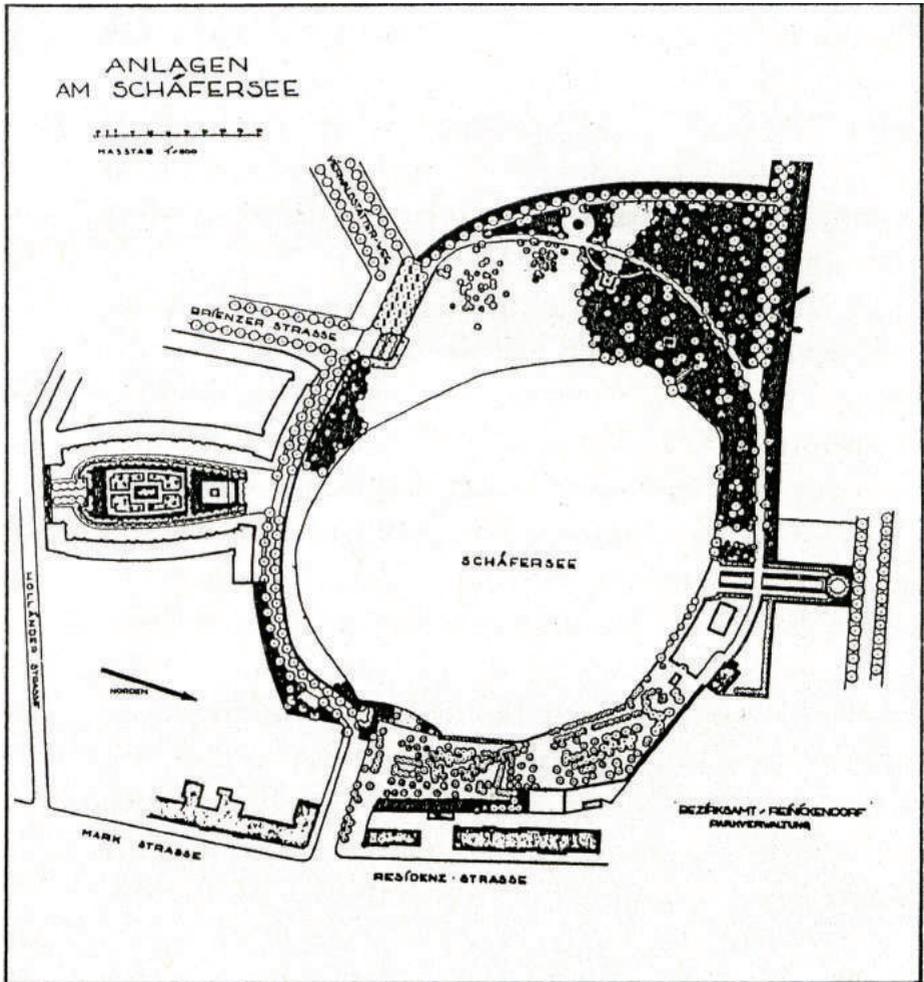
Zurück zum Schäferseepark: Auch er gehört in die Planung für die gesunde Erholung der in der Nähe Wohnenden, vor allem der Weddinger Bevölkerung. Die Reinickendorfer fremdelten mit der Idee, sie wollten doch die unliebsame einfache Bevölkerung nicht in ihrer Nähe haben.

In einer Denkschrift über die Grünflächen im Verwaltungsbezirk Reinickendorf aus dem Jahre 1929 ist zu lesen: „(...) So wurde in den Jahren 1922/23 der größte Teil der jetzigen Anlagen am Schäfersee, insgesamt 3,46 ha, für 2671 GM (Goldmark) erworben (...)“. Durch die Inflation war die Mark ja wenig wert.

Weiter heißt es an anderer Stelle: „(...) Als erstes sei der Schäfersee genannt. Die ihn umgebenden Anlagen (siehe Plan) sind ca. 5 ha groß. Sein Ausbau wurde wie bereits erwähnt in der Inflationszeit begonnen. Unter älteren und jüngeren Bäumen verschiedenster Art führt ein Umgehungsweg um den etwa 4 ½ ha großen von Schilf und Rohr umgebenen See, der mit seinen Schwänen und an den Ufern vereinzelt stehenden Weiden ein Stück freundliche Natur in das Häusermeer der Stadt hineinzaubert.

Der Umgehungsweg führt über Wiesenflächen an Gehölzen vorbei, berührt einen schattigen Sitzplatz unter mächtigen Bäumen, auf dem vor zwei Jahren die Bronzefigur „Ruhender Mann“ (steht heute auf der Wiese an der Bibliothek) von Professor Klimsch aufgestellt worden ist, und führt an einem Unterstand in Form eines Pilzes (davon gibt es nur noch alte Postkarten) vorbei,

der gleichzeitig einen Verkaufsraum enthält. Auch für die Jugend ist gesorgt: Ein Kinderspielplatz mit einem Planschbecken gibt zum Austummeln reichlich Gelegenheit. Hier ist auch 1927 ein neues Kinderheim entstanden (so hieß damals ein Kindergarten*). (...) Das Heim bietet tagsüber den Kindern der ärmeren Bevölkerung neben der Verpflegung Anlehnung und Beaufsichtigung beim Spiel.“



GRÜNANLAGEN AM SCHÄFERSEE, ENTWURF KARL LÖWENHAGEN 1929

Plan der Grünanlagen am Schäfersee 1929 (aus Privatbesitz)



Der Pilzkiosk, Postkarte von 1931 - Blickrichtung Stargardtstraße (aus Privatbesitz)

Viele Kinder fristeten nämlich in der Zeit ihr Leben als Straßen- oder Kneipenkinder. Heinrich Zille - der „Pinselfeind“ genannt wurde - gibt in vielen seiner Bilder die Lebenswirklichkeit der Kinder wieder.

Der damalige Kindergarten* ist das heutige Stadtteilzentrum „Haus am See“, in dem in der Nachkriegszeit wieder ein Kindergarten* war, dort habe ich ein Praktikum in meiner Erzieherausbildung gemacht.

(*„Kindergarten“ ist die ursprüngliche Bezeichnung von Friedrich Fröbel [1782-1852], Reformpädagoge und Kindergarten-Erfinder.)

Wo einst das Kaiser-Friedrich-Bad mit einem Vergnügungs-Restaurant stand, ist heute das Café am See. Dort wurde um 1900 auch geschwommen, das wurde im vorigen Kapitel bereits beschrieben.

Einiges ist aus der ursprünglichen Zeit noch vorhanden, so z. B. die Pappeln am Westufer und die Aussichtsplattform an der Briener Straße. Und zwischen der Briener Straße und dem Vierwaldstätter Weg (bis 1932 Thuner Straße) stehen noch Kastanienbäume, ganz ordentlich in einer Reihe angepflanzt, nur in der Mitte ist eine Lücke.

Die russischen Soldaten hatten im 2. Weltkrieg unsere Gegend erobert, stellten ihre Panzerwagen auf die Wiesen und ließen ihre Pferde dort grasen. Die gestorbenen russischen Soldaten legte man in ein großes Loch, das zwischen den Kastanien ausgehoben wurde. Ein ordentliches Begräbnis konnte wegen der damaligen Verhältnisse nicht stattfinden. Das Zuschippen der Grube half auf Dauer nicht viel und es stank. Irgendwann wurden die verstorbenen Soldaten aus der Grube geholt und

ordentlich begraben, aber die Lücke zwischen den Kastanien blieb.

Der Park wurde nach dem 2. Weltkrieg Anfang der 1950er Jahre in der heutigen Form hergerichtet. Die Wiesen bekamen mit einer dichten Hecke Schutz vor dem Betreten, aber man ging da sowieso nicht rauf. Im Nordbereich an der Stargardtstraße hatte die „Reinickendorfer Welle“, ein kleiner Rummel, ihren Standort und wir waren oft dort. Die gab es irgendwann nicht mehr und im Jahre 1982 wurde in der Bezirksverordnetenversammlung Reinickendorf beraten, ob die „Reinickendorfer Welle“ wieder eingerichtet werden sollte, was jedoch nicht umgesetzt wurde.

Der Spielplatz auf der Anhöhe ist noch an der gleichen Stelle, heute aber viel schöner und mit diversen Spielgeräten. Die Bibliothek feierte 1962 ihre Einweihung und war als Reinickendorfer Hauptstelle eine der ersten Freihandbüchereien.

Die kleine Insel im Norden des Sees ist nicht natürlichen Ursprungs, sie wurde aus Trümmerschutt des 2. Weltkrieges aufgeschüttet – so wurde mir berichtet. Sie hatte einst ein Schilfhäuschen als geschützte Unterkunft für die brütenden Schwäne. Das Schwanenhäuschen gibt es nicht mehr.

Ja, wir haben nicht nur Trümmerberge („Monte Klamotte“ im Berliner Volksmund), nein wir haben offensichtlich auch eine Trümmerinsel („Isola Klamotta“?)



Postkarte mit Schwaneninsel und -häuschen - im Hintergrund rechts die Schokoladenfabrik Neetzelli (aus Privatbesitz)

Die Schilfzone am Westufer wurde Mitte der 1980er Jahre angelegt, ein breiter Wassergraben sollte das Schilf vor unerlaubtem Betreten schützen. Die Schilfinsel wurde als Rückzugs- und Brutgebiet vorgesehen. Zu der Zeit wurde damit gerechnet, dass mit diesen Maßnahmen die Spaziergänger zu mehr Rücksicht auf Natur und Tiere angehalten werden und die Hundebesitzer sich disziplinierter verhalten. Der Bau der Schilfinsel war ein Erfolg der engagierten Naturschützerin Helga Schölzel, die sich seit langer Zeit aktiv für den Natur- und Vogelschutz am Schäfersee einsetzt.

Von Frau Schölzel wird im nächsten Kapitel noch einiges zu erfahren sein.

An der West-Seite des Parks wurde eine „Allee der Bäume“ angelegt, und wer nicht weiß, wie ein Ahorn oder eine Eibe aussieht, für den gibt es dort die passende „Nachhilfe“.

Der Park wurde irgendwann, wie viele andere, unter Gartendenkmalschutz gestellt und er verdient auch heute noch unseren Schutz!

Helga Schölzel beobachtete 60 Jahre den Schäfersee

Ein Auszug aus der gleichnamigen Dokumentation von Dr. Hans-Jürgen Stork

Frau Schölzel hat die Vogelwelt am Schäfersee seit über 60 Jahren beobachtet und ihre Erkenntnisse über die Brutvögel und Wintergäste am See für den NABU und die interessierte Mitwelt aufgezeichnet. Bereits 1986 hat sie so manches Umwelt- und Naturschutzproblem angesprochen und den Behörden Lösungen vorgeschlagen.

Zitat (2015):

„Vor über 30 Jahren berichtete ich schon einmal über meine Beobachtungen an meinem innerstädtischen Schäfersee. Daraus konnten auch über Presse und Fernsehen erfreuliche Maßnahmen durch die Behörden angestoßen werden: Die Uferbefestigung im Schilfgürtel wurde abgebaut. Es wurde in einem weiten Bogen ein Wassergraben gezogen und das Röhricht konnte sich etwas erholen. Das umfriedete Gebiet wurde hundefrei. Es war deshalb für spielende Kinder beliebt.“

Viele Probleme des Schäfersees und seines Parks sind immer noch nicht nachhaltig gelöst. Nachlässige Ufer- und Grünpflege sowie eine fehlende Parkaufsicht machen ihn zusehends unattraktiv für Naturfreunde und Erholungssuchende; Vandalismus, Schmierereien und achtloses Verfrachten von Müll verstärken diesen Eindruck laufend. Frau Schölzel schreibt 2015:

„Die in meinem ersten Bericht ‚30 Jahre Schäfersee‘ von 1986 geschilderten negativen Tatsachen sind auch heute zu

beklagen. Die Störungen durch Menschen und Hunde sind erheblich. Es gibt keinen Platz, der nicht betreten würde. Absperrungen werden immer wieder zerstört, auf allen Wiesen wird gelagert. Nicht nur Bänke und Mauern werden besprüht, sondern auch Bäume.

Ein Hain für jeden Baum des Jahres ist inzwischen im Park angepflanzt worden, doch sonstige Gebüsch- und Baumgruppen sind soweit ausgelichtet, dass sie als Brutplätze für Vögel kaum noch geeignet sind.

Naturvielfalt in der Stadt hat es generell schwer, zu überleben. Unnötigerweise auch dort, wo durch den politischen Willen der regierenden Mehrheit grüne Bereiche als Schutzzonen für die Natur eigens im Flächennutzungsplan ausgespart wurden. Von naturschädigenden Nutzungen ausgenommen werden sollten dabei Grünanlagen, Parks und Gartenzonen.

Die Verschlechterung der natürlichen Lebensbedingungen in den öffentlichen Grünanlagen hat oft jahrzehntelange Tradition und geschieht so allmählich und unspektakulär, dass sie nur wenigen daran Beteiligten auffällt.“

Der Schäfersee mit seiner Parkanlage könnte ein Kleinod in unserer Stadt sein. Doch die Parkanlage ist stark vernachlässigt, der See sehr mit Giftstoffen belastet, die seit 100 Jahren mit dem Straßenabwasser eingespült werden.



Berlin-Reinickendorf-Ost · Partie am Schäfersee

Vergangene Parkidylle von der Straße Am Schäfersee aus gesehen (aus Privatbesitz)

Besonders das Starkregen-Abwasser ist mit sehr vielen problematischen Stoffen belastet. Über viele Jahrzehnte hinweg bildete sich so eine dicke Schlammschicht. Die großen Schlammengen zu entsorgen ist sehr aufwändig und kostspielig. 2014 wurden deshalb nur Randbereiche entschlammt. Dass es einige Wasservögel noch am See aushalten ist fast ein Wunder. Zum Erstaunen aller Vogelfreunde brütet seit wenigen Jahren der Rotheltaucher am Schäfersee. Offenbar findet er für sich und seine Jungen genügend und geeignete kleinere Beutetiere im Wasserkörper oberhalb der dicken Schlammschicht.

Helga Schölzel, ebenfalls 2015:

„Die Veränderungen am Schäfersee in den letzten dreißig Jahren sind der Natur des Parks wenig förderlich. Von einem vor 14 Jahren eingerichteten Bootsverleih geht eine erhebliche Störung aus,

weil die Mieter der Boote viel zu wenig Rücksicht auf die Vögel nehmen, die mit ihrer Brut bzw. mit ihrer Aufzucht beschäftigt sind. Im Sommer gab es immer ein großes ‚Fest‘ mit Buden, Rummel und viel zu viel Lärm. Einmal musste die Feuerwehr im Schilf Feuer löschen. Spielende Kinder nehmen vor im Schilf brütenden Vögeln auch nicht viel Rücksicht. Der Fischreichtum im See lockt immer wieder ‚Schwarzangler‘ an. Mit großem Bedauern und auch ohnmächtig verfolge ich nun die negative Entwicklung in dieser kleinen Parkanlage und habe leider auch wenig Hoffnung auf eine Besserung in der Zukunft. Aber schon seit meiner Kindheit ist mir der Schäfersee vertraut, seit Beginn der internationalen Wasservogelzählung erfasse ich die Bestände am Schäfersee.“

Die vollständige Dokumentation kann bei der Bezirksgruppe Reinickendorf des NABU angefordert werden.

Auszüge aus einem Interview mit Helga Schölzel

von Undine Fülling

Helga Schölzel

geboren am 07.02.1935 in Berlin-Reinickendorf,
aufgewachsen in der Nähe des Schäfersees

1955 Abitur am Bertha-von-Suttner-Gymnasium

neben der Arbeit qualifizierte sie sich im Selbst-
studium zur Ornithologin und widmete ihr Leben
in ihrer Freizeit dem Natur- und Vogelschutz



Helga Schölzel (2017)

Frau Schölzel, wie entstand Ihr Interesse an Vogelkunde und Vogelschutz?

Das Interesse ist vom Elternhaus schon vermittelt worden und ich hatte dann einen sehr guten Biologielehrer, der hat mich dann noch gut weiter gebildet, bis zum Abitur! Biologie war auch von Anfang an mein Lieblingsfach!

Waren Ihre Eltern auch Vogelkundler?

Meine Eltern waren sehr naturbewusst. Mein Vater hat Waldvögel gehalten und mich an die Vogelwelt herangeführt.

Wie kann man sich das vorstellen? Wie haben Sie die gehalten? Hatten Sie einen Garten?

Nein, wir hatten keinen Garten. Wir hatten nur eine 2-Zimmerwohnung, da wurden die Vögel im Käfig gehalten. Das war damals üblich, heute gibt es das nicht mehr. Die Waldvögel wurden früher wegen ihres Gesangs verkauft: Zeisige, Stieglitze, Dompfaffen konnte man in Geschäften kaufen.

Alles Hähne, weil sie so einen schönen Gesang haben. Das gibt es heute nicht mehr. Der Vogelfang ist in Deutschland ja verboten.

Sind Sie mit den Waldvögeln groß geworden?

Ja, das kann man so sagen! So habe ich auch das Gefieder und den Gesang der Vögel kennengelernt, vor allem vom Zeisig, Stieglitz und Gimpel. Und 1955 kam ich zufällig zum „Bund für Vogelschutz“, so hieß der NABU damals noch. Als Abiturientin war ich arbeitslos und da habe ich alle möglichen Führungen mitgemacht, unter anderem von einem Professor Helfer im Botanischen Garten. Der zeigte unter anderem einen Gimpel. Da war ich so beeindruckt, dass ich sofort in den Verein eingetreten bin! Für 2 Mark als Mitgliedsbeitrag für das ganze Jahr im „Bund für Vogelschutz“! Dann habe ich dort andere Vogelkundler kennen gelernt und habe regelmäßig an deren Führungen teilgenommen, später habe ich selber Führungen geleitet.

Wo fanden diese Führungen statt?

Im Schlosspark Charlottenburg, in den Rehbergen, auf verschiedenen Friedhöfen, hier am Schäfersee, im Grunewald, im Spandauer Forst. Diese Führungen habe ich erst belegt und dann selber bis zu meinem 76. Lebensjahr geleitet. Dann musste ich leider aus gesundheitlichen Gründen aufhören.

Welche Vögel haben Sie vorgestellt?

Singvögel, Wasservögel und auch Greifvögel. Alles, was in Parkanlagen vorkam, habe ich den Leuten gezeigt und auf die Stimmen aufmerksam gemacht und erklärt.

Das ist ja viel Disziplin, die Sie aufgebracht haben und Sie haben viel Zeit geopfert!

Ich habe viel Zeit aufgebracht und beinahe jedes Wochenende, auch im Winter, eine Führung durchgeführt! Das ganze Jahr über in Abständen von ein bis zwei Wochen! Es kamen so 20 bis 90 Zuhörer, meist Erwachsene, wenig Jugendliche!

Sie haben auch für den „Tagesspiegel“ geschrieben?

In den 1950er und 60er Jahren habe ich etwa zwei Mal im Jahr für den „Tagesspiegel“ und für den „Nord-Berliner“ ganz allgemein über Vogelschutz geschrieben.

Sie haben sich auch als ehrenamtliche Gebietsbetreuerin an der Internationalen Wasservogelzählung für den NABU beteiligt?

Ja, die habe ich von Anfang an hier am Schäfersee mitgestaltet, also 60 Jahre kann man sagen! Von September bis April geht die Wasservogelzählung! Einmal im Monat ging ich um den Schäfersee und zählte alles, was auf dem Wasser schwimmt.

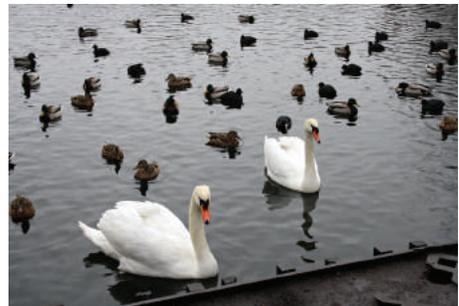
Das Wassergeflügel kommt hierher, wenn im Umland recht viel Eis ist und wenn strenge Winter sind. Dann bleibt hier im Schäfersee eine freie Wasseroberfläche und da konzentriert sich das Wassergeflügel.

Können Sie uns bitte etwas zum geschützten Rothalstaucher sagen, der hier am Schäfersee brütet!

Der Rothalstaucher ist eine Besonderheit! Der ist sonst nur an wenig vergangenen Teichen ansässig. Der ist eine Seltenheit und eine auffallende



Wasservögel am Schäfersee im Winter



Zwei Höckerschwäne (Fotos: Undine Fülling)

Erscheinung, dass er sich hier am Schäfersee angesiedelt hat. Im letzten Jahr waren es sogar zwei Paare, die hier gebrütet haben. Das ist wirklich eine Seltenheit in Berlin!

Der Schäfersee wird inzwischen ja auch anders genutzt: Bootsverleih, Grillen, Party!

Ich bin gegen die Bootsverleihung. Die beeinträchtigen die Brutvögel! Die Boote sollen zwar nicht so nah ans Schilf und ans Ufer fahren, aber wer kann das schon beaufsichtigen. Das hat man nicht unter Kontrolle! Ich bin dafür, dass die Boote wieder abgeschafft werden!

Welche Brutvögel sind durch den Bootsverkehr in Gefahr?

Die Rothalstaucher, die Haubentaucher, die Stockenten, die Teichhühner, die Blässrallen, die Schwäne! Alles, was hier vorkommt, wird belästigt!

Was wünschen Sie sich noch für den Vogelschutz?

Ich wünsche mir hier mehr Ruhe! Die Hundehalter lassen Hunde durchs Gestrüpp laufen und zertreten das Schilf.



Helga Schölzel beobachtet den Schäfersee (Foto: Undine Fülling)

Es wird in Wasser- und Landregionen zerteilt und in einzelne Inseln! Das würde vermieden werden, wenn die Schilffläche nicht mehr betreten wird. Das Schilf ist in den letzten Jahren dermaßen zurückgegangen! Ich habe noch Aufnahmen, da war dieser Steg noch nicht. Da war das Schilf bis an den Graben und bis an den breiten Gürtel! Das ist längst vorbei.

Könnten Sie uns bitte etwas zur Fütterung der Wasservögel im Winter sagen! Wie stehen Sie dazu?

Im Winter muss gefüttert werden. Da bin ich dafür! Aber möglichst Körner oder ein frisches Salatblatt und kein Brot! Ich habe beobachtet, als die Schwäne im Schilf gebrütet haben, hat eine Frau Salatblätter reingeschmissen und die sind drüber hergefallen. Körner müsste man ans Ufer streuen und die Enten und Schwäne kommen aus dem Wasser raus und fressen das komplett auf. Weizen, Gerste und Körner kann man ohne weiteres ans Ufer legen. Und zu den Kleinvögeln: Meine Meisen auf dem Balkon füttere ich mit einer Walnuss. Sowas unterstütze ich bei Frost und Kälte, aber nicht im Frühjahr und Sommer!



Rothalstaucher

Was können Sie uns über die Singvögel und die Greifvögel am Schäfersee berichten?

Da hat sich etwas geändert: Stare sind im Winter hier, der Kleiber ist seit ein paar Jahren Brutvogel. Der ist zugezogen wie allgemein in der Stadt. Aber Zeisige sind nicht mehr da, obwohl Erlen mit ihren Samenständen da sind. Es gibt hier keine Erlenzeisige mehr! Der Zeisig wird allgemein in Berlin nicht mehr so oft beobachtet!

Bei den Greifvögeln kommt der Turmfalke vor, der hier in der Gegend brütet. Es kommt mal der Mäusebussard, aber der ist selten. Der Turmfalke ist der häufigste Greifvogel hier. Und der Habicht, der auf dem Friedhof in der Nähe brütet, kommt regelmäßig zur Futtersuche und schlägt mal ein Wassergeflügel oder eine Ringeltaube.

Wie sieht es mit dem Vorkommen der Erdkröten aus?

Die hat es in den 1950er und 60er Jahren zu Hunderten hier gegeben. Die haben hier im Wasser gelaicht und im Frühjahr hopsten die jungen Kröten hier über den Weg. Man konnte kaum treten. Die sind restlos verschwunden!



Haubentaucher

Es gibt keine Kröten und es gibt keine Teichfrösche mehr!

Ich weiß nicht, woran das liegt. Es kann sein, dass das Wasser zu schmutzig ist.

Sie sagten, früher habe es am See eine Informationstafel zu den Wasservögeln gegeben! Wir von der Projektgruppe Schäfersee wünschen uns nämlich einen Naturlehrpfad.

Ja, als der Graben gebaut wurde, der das Schilf umschließt und eine Insel bildet, da hatte man eine Tafel mit den Wasservögeln aufgestellt. Die Tafel ist mehrmals zerstört worden und dann inzwischen längst abgeräumt worden. Es wird hier so viel Vandalismus betrieben, deshalb befürchte ich, dass die Tafel, die Sie hier aufstellen wollen, nicht lange überleben wird.

Der Graben ist auf Ihre Initiative angelegt worden?

Als ich den Schäfersee 30 Jahre lang beobachtet hatte, habe ich über diese 30 Jahre einen Artikel in dem Mitteilungsblatt des Bundes für Vogelschutz geschrieben. Der ging dann an die Behörden und es hat eine Ortsbegehung gegeben.



Blässralle mit Jungtier



Wassergaben
(Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung)



Höckerschwan bei der Brut



Reihente



Kormoran

Daraufhin ist der Graben gebildet worden, der auch zum Wasser führt und mit Korbweiden angelegt ist. Weiden bilden einen gewissen Schutz für diese Insel, die da entstanden ist.

Allerdings spielen die Kinder gern am Wasser und die machen das wieder kaputt. Am Berg ist ja ein Spielplatz, der auch genutzt wird. Aber Kinder spielen trotzdem am Wasser, weil es Spaß macht! Da hilft nur: Aufsicht! Kinder wissen gar nicht, dass sie die Brutvögel stören. Ich habe einmal Kinder, die im Schilf gespielt haben, rausgeholt. Ich habe sie freundlich angesprochen und ihnen erklärt, dass sie die Brutvögel stören. Sie waren ganz erstaunt. Das wussten sie gar nicht. Da sind sie rausgegangen. Wenn man im Guten versucht, ihnen das beizubringen, dass sie aus dem Schilf raus müssen, würde ich das als erfolgsvorsprechend ansehen.

Was gibt Ihnen die Natur? Welche Freude oder Kraft bekommen Sie aus der Natur?

Durch das Beobachten der Natur hat man immer neue Anregungen! Ich kann nicht durch den Wald gehen, ohne dass ich die Vogelstimmen höre und dann weiß ich, wer da zu Hause ist.



Kleiber

Was wünschen Sie sich noch für die Zukunft? Haben Sie Hoffnungen oder Befürchtungen?

Ich habe die Befürchtung, dass es schlimmer wird, weil der Vandalismus zunimmt. Sie beschmieren alles: Mauern, sogar Bäume werden besprüht! Äste in den Schäfersee geworfen, die Rettungsringe und Balken werden regelmäßig abmontiert und ins Wasser geworfen.

Früher gab es ja mal einen Parkwächter! Wie war das für Sie als Kind?

Der Parkwächter war nett, aber wir haben uns auch anständig benommen, so dass der Parkwächter nicht schimpfen musste. Der war auch eigentlich immer da, wenn wir da waren. Dadurch haben wir uns sicher gefühlt. Da konnte man auch abends hier noch spazieren gehen. Ja, den Parkwächter würde ich mir wieder wünschen oder dass das Ordnungsamt oder die Polizei mal öfter durchgehen, denn es sind ja auch immer wieder Angler am See festzustellen. Also mehr Aufsichtspersonal wünsche ich mir.

Was wünschen Sie sich für den Schäfersee?



Mäusebussard

Die Ufer müssten befestigt werden. An der Futterstelle sieht es fürchterlich aus! Es gibt immer wieder Ratten! Es gibt zwar Bekämpfungsaktionen, aber es gibt trotzdem noch Ratten. An der Stelle, an der gefüttert wird, ist kein Eis. Da ist ein unterirdischer Zufluss von der Kanalisation mit Abwässern von den Straßengullys, die sehr belastend sind. Die Arbeit von Dr. Stork (Sprecher der BG Reinickendorf des NABU, d. Red.), die dazu erschienen ist, erklärt das alles. Er hat es klar gemacht, dass der Abrieb von den Autoreifen da reingeht und den See verschmutzt und mit Gift belastet! Der See ist voriges Jahr teilweise ausgebaggert worden. Sie haben ja nicht das ganze Gift weggeschafft. Ich wünsche mir, dass der ganze See wieder sauber wird und dass keine ungeklärten Straßenabwässer mehr in den See einfließen. Im Interesse des Sees und der dort lebenden Vögel!

Die Projektgruppe Schäfersee dankt Frau Schölzel herzlich für das ausführliche Interview, ihre Zeit und ihre engagierte und langjährige Arbeit für den Naturschutz am Schäfersee!

Das Interview führte Undine Füllung im Februar 2017.



Graureiher

Wasser ist die Lebensgrundlage für Mensch und Natur

von Anton Kulmus

Der jetzige Zustand des Schäfersees und der allermeisten anderen Kleingewässer in Reinickendorf gefährdet diese Lebensgrundlage.

Die Einbindung des Schäfersees in das städtische Entwässerungsnetz während der letzten 100 Jahre hat seine Natur nahezu vollständig verändert. Seine oberirdischen Zuflüsse aus vergangenen Tagen, der Blockgraben (einstige Verbindung zum ausgedehnten Feuchtgebiet, der Packwische, nördlich vom See) und der Seegraben (vormalige Verbindung zum Tegeler See) existieren nicht mehr. Hauptzufuhr ist heute das hoch kontaminierte Abwasser aus den

umliegenden Straßen, vor allem aus der Residenzstraße. Der Reifenabrieb bildet den größten Anteil der hoch giftigen Stoffe, die bei Regen ungeklärt in den Schäfersee mittels unterirdischer Rohre eingeleitet werden. Jährlich werden dem See ca. 550.000 m³ Abwasser zugeführt, was der dreifachen Menge des natürlichen Seeinhaltes von etwa 171.000 m³ entspricht. Da dem See, neben der Funktion der Schmutzwassersammelstelle, eine Hochwasserschutzfunktion zugewiesen ist, kann sich der Wasserspiegel bei Starkregen um bis zu einen Meter erhöhen. Im Ergebnis wird das Wasser des Schäfersees etwa dreimal im Jahr ausgetauscht.



Luftbild vom Schäfersee (Quelle: Google Earth)

In der Regel setzen sich diese Giftstoffe, Schwermetalle und Schwebstoffe im See ab. Man schätzt, dass jedes Jahr auf diese Weise etwa 200 Tonnen organisches und anorganisches Material (meist mit stark sauerstoffzehrender Wirkung) zusätzlich zu den rd. 70.000 m³ Schlamm hinzukommen. Der See ist unterhalb einer Wassertiefe von ca. 2,5 m biologisch tot.

Die einstige Krötenpopulation gibt es schon lange nicht mehr, viele der früher beheimateten Vogelarten sind verschwunden.

Der ehemals natürliche Ufersaum ist in den 1970er Jahren durch Uferbefestigungen ersetzt worden. Im gleichen Jahrzehnt wurden vor den fünf Abwassereinläufen Leitwände eingebaut, damit das Abwasser - nun tangential eingeleitet - seine Fracht in Ufernähe

absetzt.

In den Jahren 2013/14 hat man erneut versucht, den See im Uferbereich zu entschlammen. 7000 t Schlamm (etwa 4900 m³) wurden für rd. 1,8 Mio. € entsorgt. Somit konnte nur etwa 7 % des Schlamms entfernt werden.

Das engagierte Büro Wassmann und Dr. Klemz hatte die Aufgabe der ökologischen Baubegleitung der Entschlammungsaktion. Ihr Resümee zum Zustand des Sees lautet (Auszug): „*Die ökologische Baubegleitung wird eine Empfehlung zum Umgang mit den verbleibenden Ablagerungen unterhalb 3,5 m entwickeln. Ziel ist die Vermeidung einer extrem kostenträchtigen Entschlammung des tieferen Gewässerbereiches.*“ Vordringlich wäre jedoch, sehr zeitnah eine weitere Einbringung von



Schäfersee nach Regen am 25.05.2016 (Foto: Anton Kulmus)

Schadstoffen zu verhindern - durch Abwasserreinigung mittels einer Bodenkläranlage, vergleichbar der Anlage für den Halensee. Innerhalb von 10 Jahren konnte dort aus einem völlig verdreckten See ein sauberer See werden, dessen Sichttiefe nun bei 4 m liegt. Ähnliche Probleme wie der Schäfersee haben auch fast alle anderen der 70 kleinen Gewässer unseres Bezirks, die als Vorfluter für die Regenwasserkanalisation dienen. Dies sind vor allem die kleinen Teiche in Frohnau, der Waldsee in Hermsdorf und auch der Berliner Teil des Tegeler Fließes.

Der gegenwärtige Zustand der Gewässer stellt eine Missachtung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie und des Berliner Wassergesetzes dar. Im Wasserhaushaltsgesetz heißt es:

„Die Gewässer sind nachhaltig zu bewirtschaften, insbesondere mit dem Ziel, 1. ihre Funktions- und Leistungsfähigkeit als Bestandteil des Naturhaushalts und als Lebensraum für Tiere und Pflanzen zu erhalten und zu verbessern, insbesondere durch Schutz vor nachteiligen Veränderungen von Gewässereigenschaften. (...)“



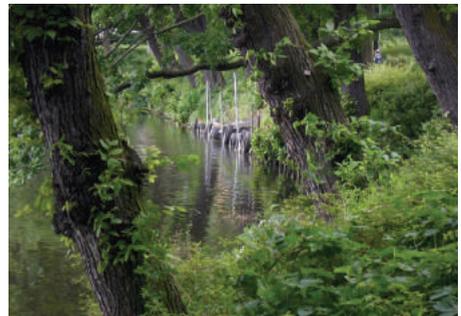
Amselteich



Eichenpfuhl



Nibelungenteich



Bootsanleger am Schäfersee (Fotos: Anton Kulmus)



Schäfersee (Foto: Ronald Kroth)



Schäfersee (Foto: Ronald Kroth)

Die Vogelwelt am Schäfersee und in Reinickendorf

Ein kleiner Vogel-Führer

Seit Januar 1956 führt Helga Schölzel ihr ornithologisches Tagebuch. Ihre Aufzeichnungen vom Schäfersee dokumentieren auf seltene, fast einmalige Weise die negative Entwicklung einer Reinickendorfer Grünanlage. Sie sollten nachdenklich machen, denn viele der

naturnahen Parkanlagen und ihre Gewässer in Berlin sind wesentlicher Teil der Lebensqualität der Bewohner dieser Stadt.

In den letzten 30 Jahren hat Helga Schölzel noch folgende Vogelarten am Schäfersee beobachtet:

Amsel

Bachstelze

Bläßgans

Bläßralle

Blaumeise

Buchfink

Eichelhäher

Eisvogel

Elster

Erlenzeisig

Fitis

Gänsesäger

Gartenrotschwanz

Gelbspötter

Großer Buntspecht

Graugans

Graureiher

Grauschnäpper

Grünling

Grünspecht

Habicht

Haubentaucher

Hausperling

Haustaube

Höckerschwan

Kanadagans

Kernbeißer

Klappergrasmücke

Kohlmeise

Kolkrabe

Kormoran

Kranich

Lachmöwe

Löffelente

Mandarinente

Mauersegler

Mehlschwalbe

Mönchsgrasmücke

Nachtigall

Nebelkrähe

Pfeifente

Rauchschwalbe

Reiherente

Ringeltaube

Rostgans

Rothalstaucher

Rotkehlchen

Saatgans

Saatkrähe

Silbermöwe

Singdrossel

Star

Stieglitz

Stockente

Sturmmöwe

Sumpfrohrsänger

Tafelente

Teichralle

Teichrohrsänger

Wacholderdrossel

Zaunkönig

Zwergtaucher

Fett: Brutvögel



Stockente/männlich



Stockente/weiblich



Stockente/Jungtier



Höckerschwan mit Jungtieren



Rothalstaucher



Rothalstaucher/Jungtier



Teichralle



Teichralle/Jungtier



Haubentaucher



Kormoran



Graureiher



Reiherente



Zwergtaucher



Haubentaucher



Bläßralle mit Jungtier



Eisvogel



Mäusebussard



Zaunkönig



Haussperling



Feldsperling



Blaumeise



Kohlmeise



Schwanzmeise



Stieglitz



Gartenrotschwanz



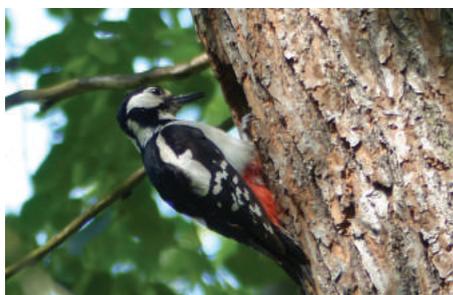
Rotkehlchen



Singdrossel



Buchfink



Buntspecht



Kleiber



Waldkauz/Jungtier



Waldkauz

Zahlen und Fakten

Der Schäfersee ist ca. **10.000 Jahre** alt

...und hat eine Tiefe von **7 m**

der See ist **4,5 ha** groß

der See ist mit **ca. 171 Mio. Liter** Wasser gefüllt

sein Name erinnert an die einstige Schäferei

die Parkanlage ist von **1923-27** entstanden

...und wurde nach den Entwürfen von Karl Löwenhagen gestaltet

der Schäferseepark ist ein Gartendenkmal

2018 feiert er sein **90-jähriges** Bestehen

jährlich werden dem See ca. **550 Mio. Liter** Abwasser zugeführt, was der dreifachen Menge seines natürlichen Inhalts entspricht

etwa **200 t** organische und anorganische Materialien kommen pro Jahr in den See, vor allem von den umliegenden Straßen

ca. **70.000 m³** giftiger Schlamm befinden sich im See

in den Jahren 2013/2014 wurden für **1,8 Mio. Euro 7000 t** Schlamm entsorgt, das sind nur **7 %** der Gesamtmenge!

In dieser Broschüre schilderten wir viel über die Natur und den Park an unserem schönen Schäfersee. Wir haben ebenso über Gefährdungen berichtet, und was wir gerne ändern würden. Dafür brauchen wir die Unterstützung aller, denen die Natur am Herzen liegt.

Einiges ist durch Gesetze verboten, das wissen viele nicht. Und viele, die es wissen, setzen sich egoistisch oder unbedacht darüber hinweg. Damit gefährden sie unsere Natur als Lebensgrundlage und unser harmonisches Miteinander. Gesetze sind dazu da, Schwächere und Schwächeres zu schützen.

Für unseren Park und den Schäfersee gilt hauptsächlich das „Gesetz zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung der öffentlichen Grün- und Erholungsanlagen/Grünanlagengesetz“. Das grüne Dreieck-Schild mit der Tulpe weist darauf hin.



Das sogenannte "Tulpenschild" (Quelle: Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz)

Danach ist es hier verboten:

- Zu grillen oder offenes Feuer zu machen (z. B. Lagerfeuer)
- Anlagen zu beschädigen (wilde Trampelpfade wie in der Uferzone)
- Das Betreten des Schilfbereichs (herumzulaufen, zu sitzen oder gar zu zelten)
- Die Schwaneninsel zu betreten
- Alkohol zu trinken
- Lärm zu machen, z. B. Partys zu feiern
- Hunde ohne Leine laufen zu lassen
- Hunde auf Kinderspielflächen mitzunehmen
- Hundehaufen nicht zu beseitigen
- Die Grünflächen mit Autos oder anderen Fahrzeugen zu befahren
- Im Schäfersee zu baden und zu schwimmen – Gesundheitsgefahr!
- Auf dem See zu fahren (mit Boot, Floß oder ähnlichem)
- Die Grünanlage als Toilette zu missbrauchen (Wildpinkler)

Zum Schutz der Wildtiere ist es am oder auf dem Schäfersee verboten:

- Sie aus der Natur zu entnehmen, also auch das Angeln am Schäfersee!
- Wasservögel, wie z. B. die Schwäne oder Enten mitzunehmen. Beides ist Wilderei und kann ziemlich hohe Strafen bedeuten!
- Wildtiere dürfen nicht gefüttert werden, das gilt auch für unsere Wasservögel! Nicht artgerechte Nahrung gefährdet die Gesundheit der Tiere und letztendlich den See. Für das Vogelfutterhäuschen auf dem Balkon oder im Garten gilt so ein Fütterverbot nicht. Auch da ist auf artgerechtes Futter – kein Brot! – zu achten!

Und bei Missachtung der geltenden Regeln:

- Bringen Sie jeden „Verstoß“ zur Anzeige bei Polizei oder Ordnungssamt!
- Müll und Abfälle in die Abfalleimer!
- Wenn diese voll sind, den Abfall zum Wegwerfen mit nach Hause nehmen und nicht neben die Abfalleimer. Für die Ratten ist das ein gedeckter Tisch!

Der Schäferseepark ist ein Gartendenkmal und eine geschützte Grünanlage!



Wir möchten uns ganz herzlich bei allen denen bedanken, die uns bei der Erstellung dieser Broschüre unterstützt haben. Es war für alle eine intensive Mitarbeit mit sehr viel entgegengebrachtem Interesse.

Für ihr besonderes ehrenamtliches Engagement bedanken wir uns an dieser Stelle bei Alicia Reschke und Caroline Lehnigk vom Quartiersmanagement Letteplatz. Vor allem ihre unermüdliche Arbeit bei der Gestaltung der Broschüre verdient höchste Anerkennung. Außerdem möchten wir Ronald Kroth von der NABU-Bezirksgruppe Mitte für seine Zuarbeit, insbesondere für seine Vogelbilder vom Schäfersee, bedanken. Ronald Kroth führt die Arbeit von Helga Schölzel weiter. Das Kapitel „Geschichte des Ortsteils Reinickendorf und des Schäfersees“ konnte mit kleinen Änderungen freundlicherweise aus dem Buch „Spaziergänge in Reinickendorf - Teil 1“ von Klaus Schlickeiser übernommen werden. Dieses Buch sei an dieser Stelle ausdrücklich zum Lesen empfohlen. Desweiteren gilt ein Dank an das Landesarchiv Berlin und dem Heimatmuseum Reinickendorf auszusprechen. Schließlich möchten wir uns auch bei denjenigen sehr herzlich bedanken, die an dieser Stelle nicht genannt werden möchten.

Die Bilder „Eisschuppen mit Elevator“ und „Geräte zum Eiserntem“ entstammen dem Buch „Eiskeller und Eiswerke in Berlin und Brandenburg“ von Norbert Heinze (2014). Archiv der TU Berlin.

Die Fotos der Seiten 18-21, 25 und 27-31 sowie das Titelbild wurden uns von Ronald Kroth zur Verfügung gestellt.

Die historischen Karten und Bilder der Seiten 5-7, 10-13 und 15 entstammen dem Landesarchiv Berlin.

Das Aufnahmedatum der einzelnen historischen Fotos bzw. Karten ist oft nicht absolut exakt bestimmbar. Bei Interesse können Sie uns gern kontaktieren.

Literatur

Schlickeiser, Klaus (2006): Entdecken Sie Reinickendorf. Spaziergänge in Reinickendorf. Teil 1: Alt-Reinickendorf und Residenzstraße. Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e. V. (Hrsg.), Berlin.

Schölzel, Helga (1985): DER SCHÄFERSEE IN REINICKENDORF Die Entwicklung einer öffentlichen Grünanlage: Eine negative Bilanz, Ornithologische Informationen aus Berlin 28.

Schölzel, Helga (2015): 60 Jahre Vogelbeobachtungen am Schäfersee. Manuskript.

Die Zitate der Seiten 10 und 11 entstammen einer Denkschrift über die Grünflächen im Verwaltungsbezirk Reinickendorf aus dem Jahr 1929. Quelle: Archiv Museum Reinickendorf.

Das Copyright für die Texte liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Das Copyright für die Abbildungen und Grafiken liegt bei den Fotografinnen und Fotografen bzw. Inhaberinnen und Inhabern der Bild- und Grafikrechte.

Alle Rechte vorbehalten.

Inhaltliche Konzeption und Koordination: NABU Projektgruppe Schäfersee
Redaktion, Lektorat, Korrektorat: NABU Projektgruppe Schäfersee
Gestaltung: Caroline Lehnigk

V.i.S.d.P. Naturschutzbund NABU Berlin
Bezirksgruppe Reinickendorf
Dr. Hans-Jürgen Stork
Lotosweg 58, 13467 Berlin
Tel.: 030-404 9000



Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 76 1002 0500 0003 2932 00
BIC: BFSWDE33BER
Stichwort: Schäfersee

Kontakt für Fragen und Informationen zur Broschüre:
Anton Kulmus
akulmus@gmx.de
Tel.: 0152-33794404

Kontakt für Fragen zum Quartiersmanagement Letteplatz:
Quartiersmanagement Letteplatz
team@qm-letteplatz.de
Tel.: 030-499 870 890

